

28. VII. 1915

Der Trommler von Gröben.

(Märkische Volksfage.)

Von Karl Plenzat.

In Gröben, im Kiez — bis Saarmund und Trebbin
 Die Bauern das Federbett von den Ohren zieh'n:
 Hört ihr es nicht? — Terum tum, tum . . .
 Der Trommler von Gröben geht wieder um!
 Der Trommler von Gröben?! — Gott steh uns bei,
 Und bewahr uns vor Krieg und Kriegsgeschrei!
 Wenn der Trommler wirbelt zur Geisterzeit,
 Dann müssen wir wieder in blutigen Streit,
 Und wenn der Leutnant, sein Herr, den Dreimaster schwenkt,
 Dann wird unserm Volke der Kampf nicht geschenkt.
 Und aus der Richtung, auf die sein Degen zeigt hin,
 Die Feinde in Scharen gewaffnet zieh'n.
 Dann duldet's die beiden nicht mehr im Grab:
 Der von Schlaberndorf wirft vom Steinsarg den Deckel ab,
 Und die Rake, die von Mollwitz der Trommler gebracht
 Mit dem todwunden Herrn, — um Mitternacht,
 Am Esen der Kirchwand, am alten Turm
 Klimmt sie zur Glocke, — und die läutet Sturm!

Glocke und Trommel schrecken die Teltower auf,
 Sie bestellen ihr Haus und eilen zu Haus,
 Sie scharen sich um ihres Königs Fahn',
 Denn der König, der König braucht jeden Mann.
 Anno 70 des Leutnants Degen nach Westen wies,
 Doch als er ihn heuer aus der Scheide riß,
 Da schwenkt er ihn ringsum im Mondenlicht,
 Und ein Lächeln flog über sein bleiches Gesicht:
 „Nun geht's wie zu meines großen Königs Zeit,
 Feinde und Reider weit und breit!
 Doch wie damals sieht Gott vom Himmel darein,
 Und des alten Friszen Geist wird mit euch sein!“

Drei Nächte ist's also in Gröben gescheh'n,
 Manch einer hat's gehört und gesch'n. —

Und nun wogt der Kampf im weiten Feld,
 Der Kampf der Deutschen gegen die Welt!
 Es zittert die Erde, der Himmel loht,
 Und der Sieg, der Sieg wächst aus Blut und Tod!